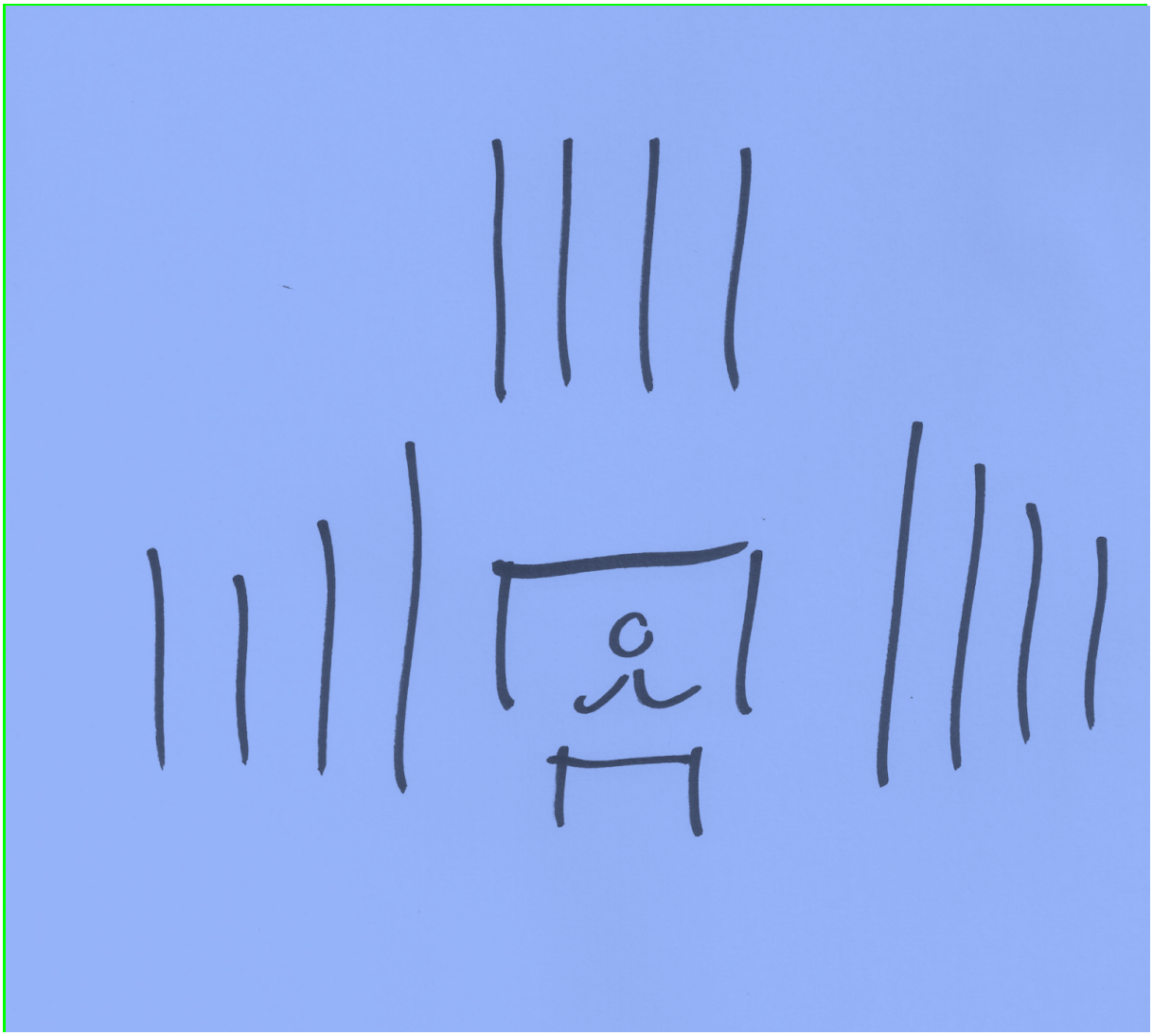
Stand: 20. Oktober 2019

„Improvisatorisches Lernen“

Bausteine der Orgelimprovisation (I)



Übersicht

- Spielen mit dem Quintpendel 4
- Spielen mit der einfachen Kadenz 5
- Spielen mit Akkordbrechungen 7
- Spielen in Terzen und Sexten 9
- Spielen mit der Quintfallsequenz 10
- Spielen mit linearen Akkordverbindungen 13
- Spielen mit dem Quintpendel im spätromantischen Kontext 14

Worum geht es:

- Wechselwirkung zwischen Literaturspiel und Improvisation
- Entwicklung eines „Wortschatzes“ analog zur Sprache
- Analyse der Bausteine und Ihre Nutzung für eigene Klangspiele
- Kreatives Spiel mit dem Studienmaterial
- Entwicklung von Zusammenhängen zwischen Hör- und Tastsinn
- Darstellung an konkreten Beispielen aus dem Unterrichtsalltag:

    - Präludium in C-Dur von J.F.K. Fischer
    - Concerto h-Moll (A. Vivaldi) von J.G. Walther
    - Präludium in C-Dur von J.S. Bach
    - Voluntary in C von H. Heron
    - Präludium in F von F.X. Murschhauser
    - Toccata in C-Dur von J. Pachelbel
    - Toccata in G von P.G.B. Martini
    - Fanfare von J.-N. Lemmens
    - Festival Finale von M. Archer
    - Fanfare von John Marshall

Einführung

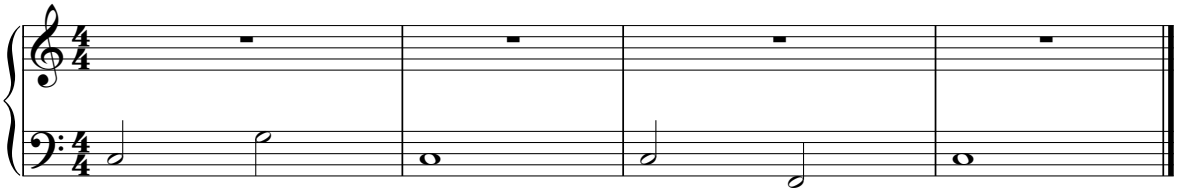
In vielen Fällen stehen die Kenntnisse im Bereich Literaturspiel zu den Fähigkeiten im Bereich Improvisation/ liturgisches Orgelspiel in einem großen Ungleichgewicht. Schüler spielen bereits Orgelstücke mit mittlerem bis hohem Schwierigkeitsgrad, während Sie nur bedingt fähig sind kleinere Intonationen oder Choralvorspiele auf der Orgel zu improvisieren.

Und selbst wenn Ihnen das Kadenzspiel bereits vertraut ist und auch die Harmonisierung von Tonleitern ausreichend geübt wurde, greift man im „Ernstfall“ lieber auf bestehende Literatur zurück, da sich der Schüler nicht in der Lage sieht die gelernten Kadenzen zum Leben zu erwecken. Gerade erweiterte Kadenzen sind wichtige methodische Hilfen, um erste kleine, fantasievolle Schritte in Richtung eines eigenen schöpferischen Musizieren zu entwickeln. Auf der anderen Seite können Literaturstücke inspirieren, können in Richtung kleinerer Übungen provozieren und sollten Gegenstand der Analyse sein, die zur Verallgemeinerung musikalischer Erfahrungen und Gesetze führt.

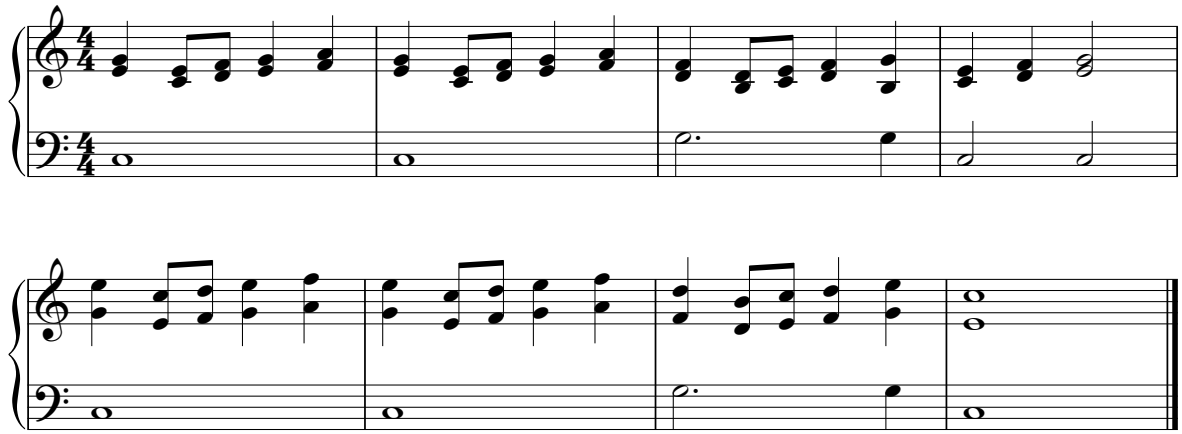
Am besten sind kleinere Formen zum improvisatorischen Lernen geeignet. Dabei spielen folgende Parameter eine Rolle:

- Genaues Zuhören
- Auswahl und Analyse einzelner Komponenten
- Imitation der Bausteine
- Notation einzelner Motive
- Erkennen von Formprinzipien

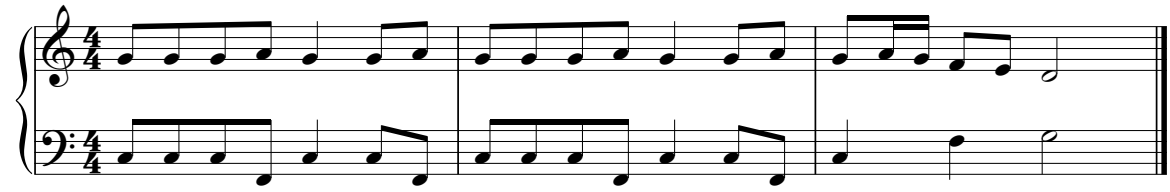
Spielen mit dem Quintpendel



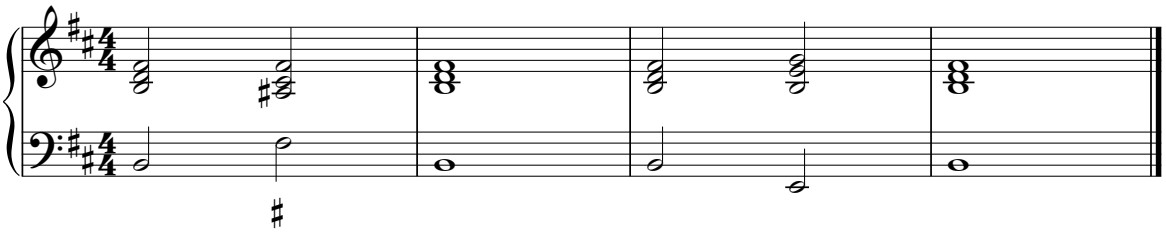
Die simple Verbindung zweier Hauptstufen lässt sich leicht erarbeiten und findet in barocken Kompositionen oft Verwendung. Die für die Orgel bearbeiteten Concerti von Vivaldi sind voll mit diesen Pendelbewegungen. Durch Üben dieser Pendel (in allen Lagen und bis 2 Vorzeichen) lassen sich leicht Themen für eigene Ritornelle oder Fanfaren Sätze erarbeiten.



So klingt es bei Vivaldi (aus den „4 Jahreszeiten“)



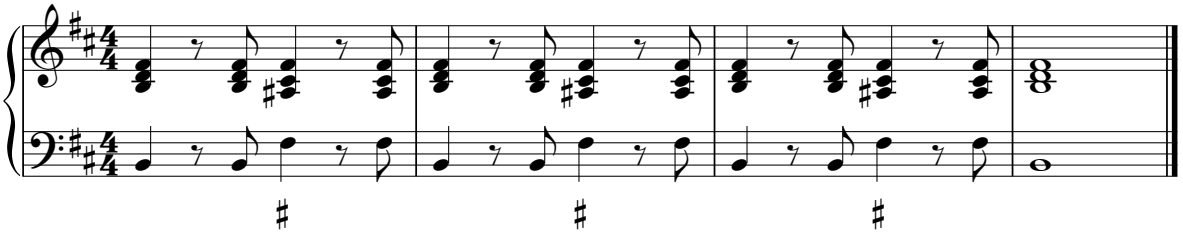
Auch in Moll macht das Pendel gleich etwas her:



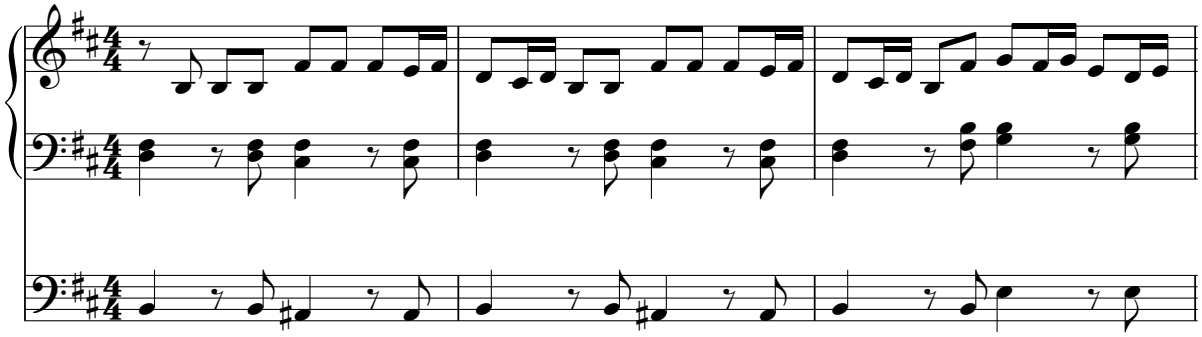
Wechseln Sie nun auf Pedal als Bass und linke Hand für die Akkorde.
Die Rechte Hand ist nun frei und kann nun über den Akkord Dreiklangsbrechungen spielen.

Etwas schwerer wird das, wenn wir Linke Hand und Pedal rhythmisieren:

Rhythmisierte Version für Linke Hand und Pedal



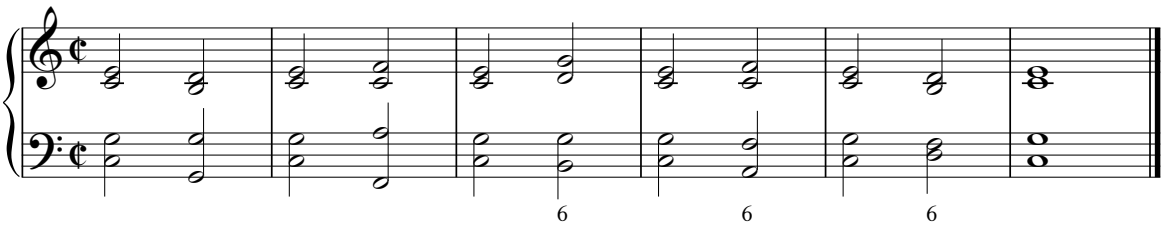
Anhand der Vorübungen fällt der Einstieg in das Originalstück leichter:



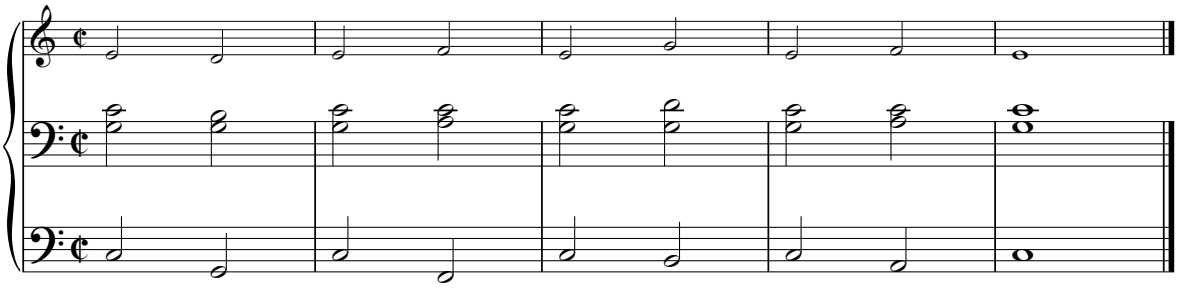
(Concerto h – Moll von J.G. Walther/ Bärenreiter Verlag BA 1920)

Spielen mit der einfachen Kadenz

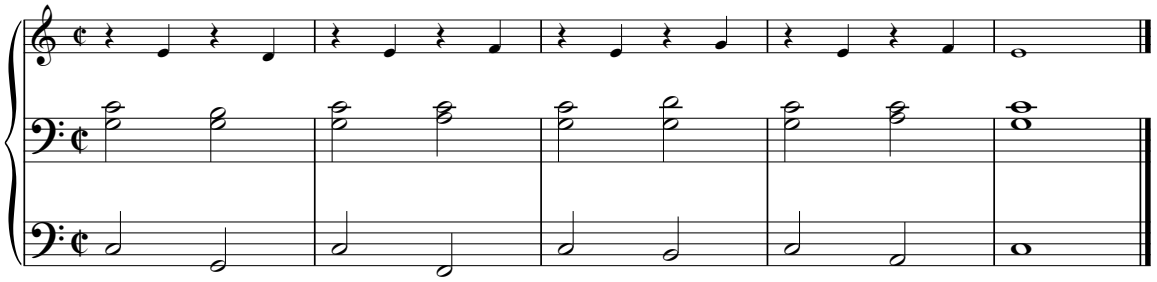
Einfache Kadenz (mit Sextakkorden):



Obligates Spiel:



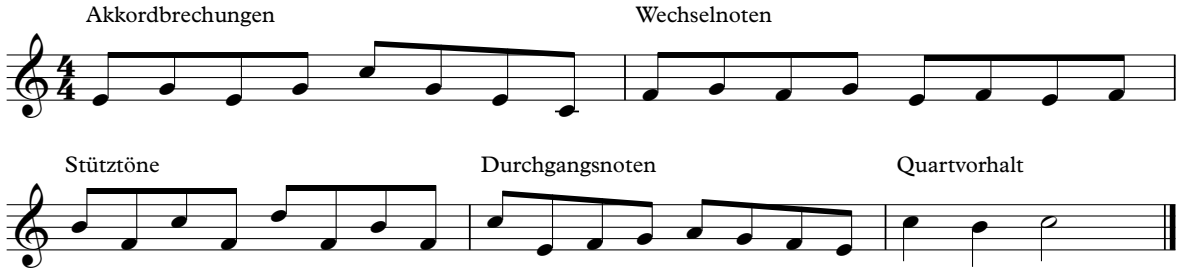
Schon durch leichte Rhythmisierung entstehen kleine Stücke:



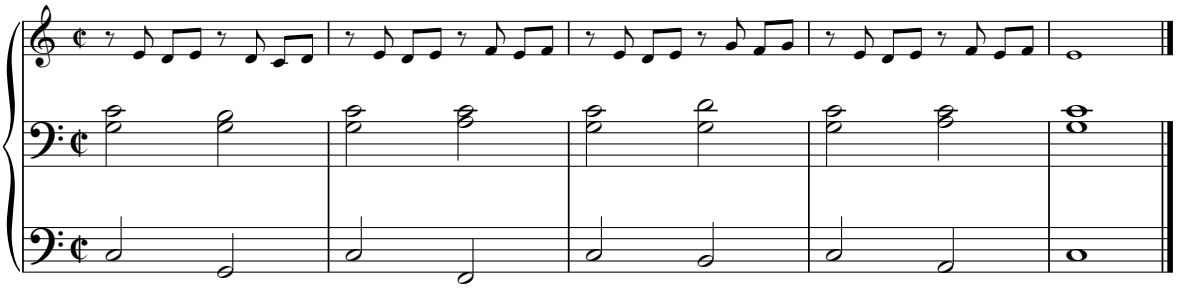
Versuchen Sie eigenständige Stücke zu erfinden.

Eine Melodie auf Basis einer Kadenz zu erfinden fällt oft gar nicht so leicht. Hier können als Gestaltungsmittel Akkordbrechungen, Wechselnoten, Durchgänge, Stütztöne sowie Vorhalte sehr hilfreich sein. Es hat sich als sinnvoll erwiesen diese Gestaltungskriterien nach und nach einzuführen.

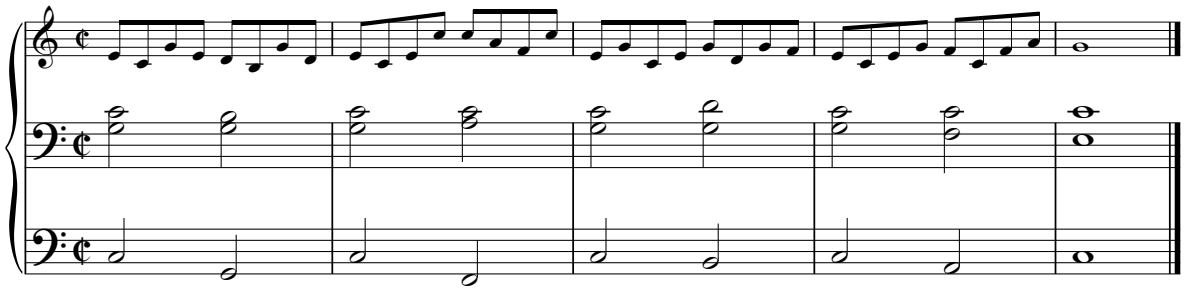
Mögliche Figurierungen:



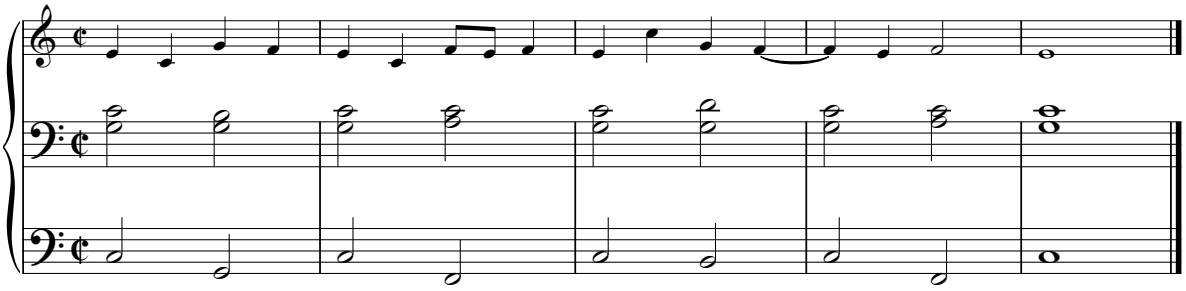
Eine Kadenz mit Wechselnoten:



Das Beispiel mit Akkordbrechung:

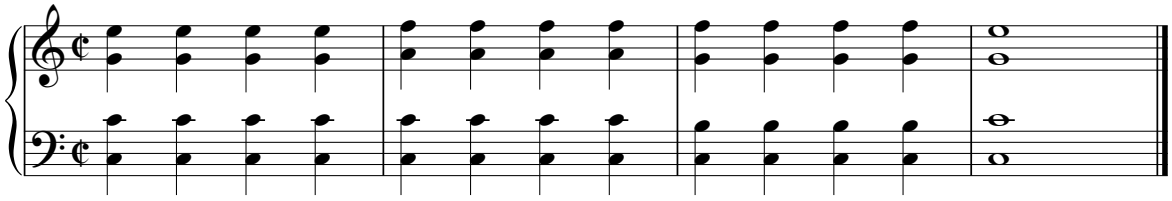


Mit allen Figurierungen:

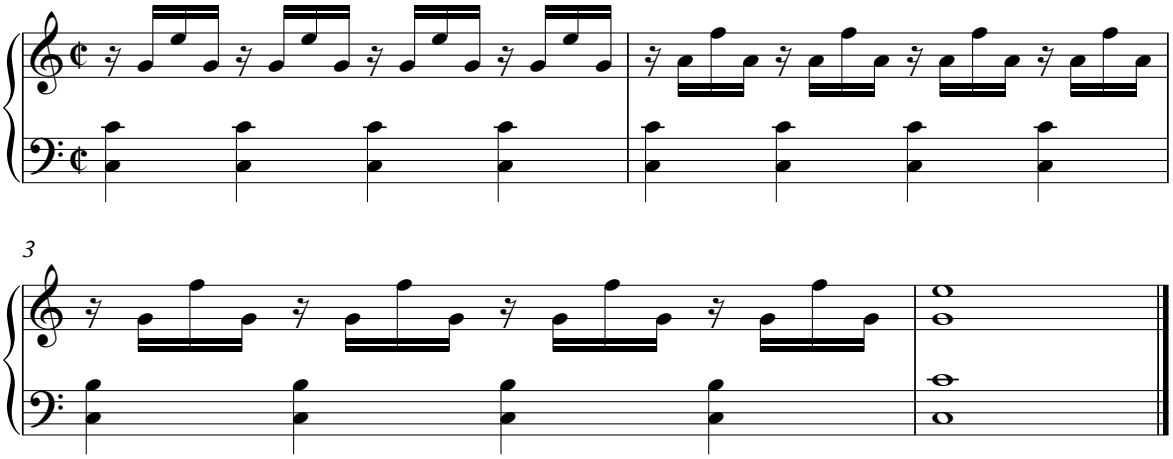


Spielen mit Akkordbrechungen

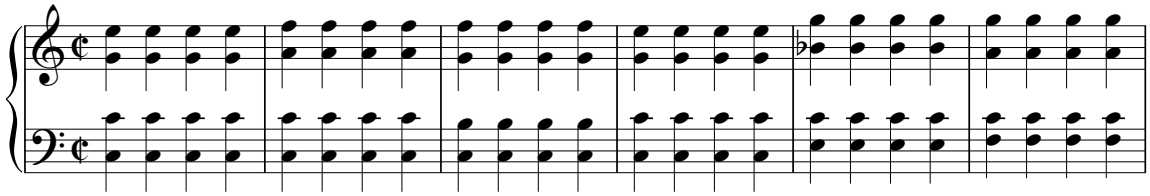
Einfache Kadenz C-Dur in der weiten Lage mit Orgelpunkt C:

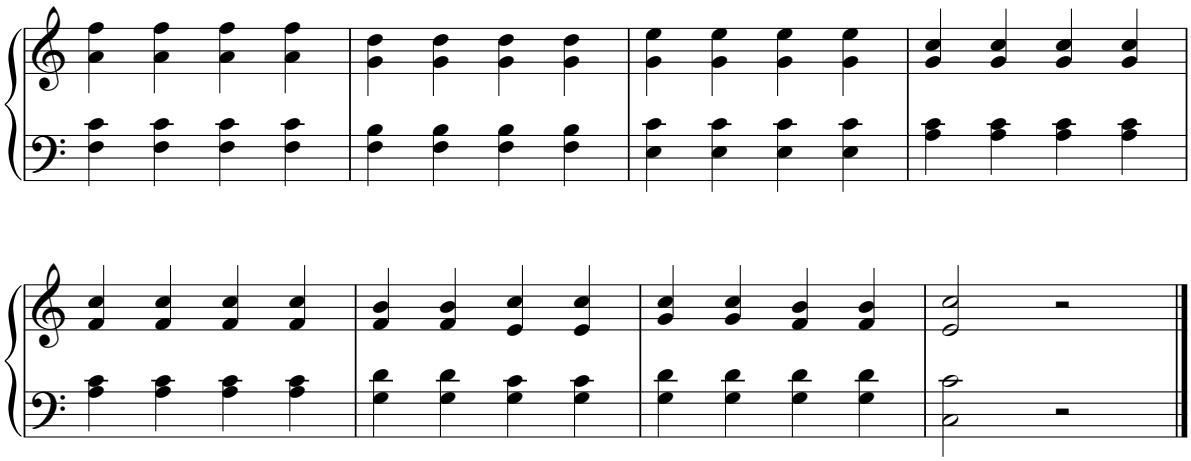


Mit einer gleichmäßigen Figuration:

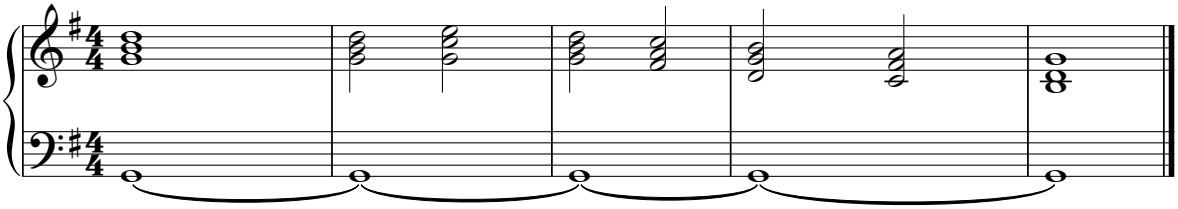


Struktur des C-Dur Präludiums von J.C.F. Fischer

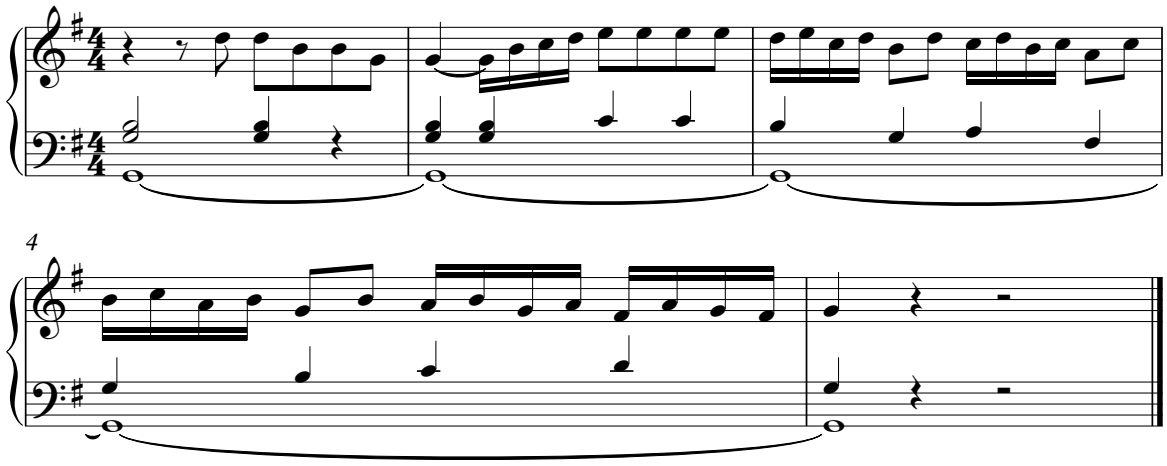




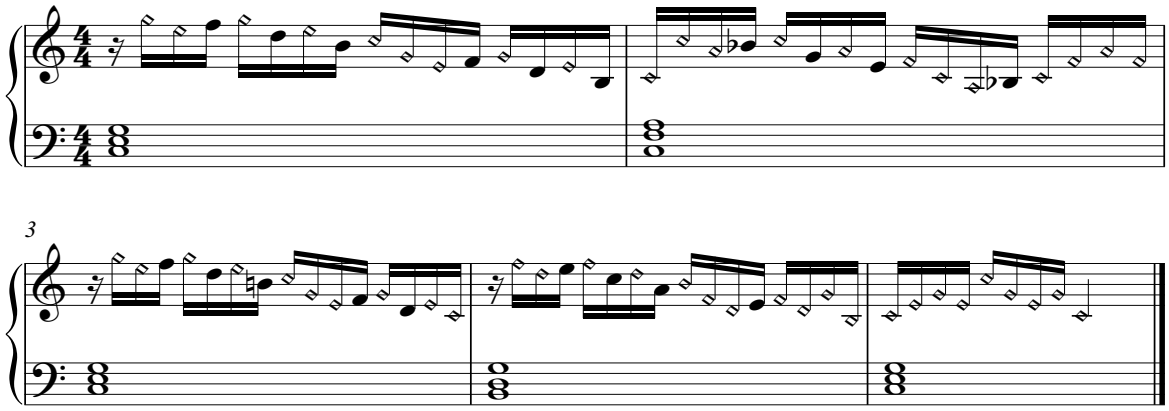
Versuchen Sie das Modell nun zu rhythmisieren.
Einfache Kadenz auf Orgelpunkt G



Toccata in G-Dur von P.G.B. Martin (Carus 18.074):

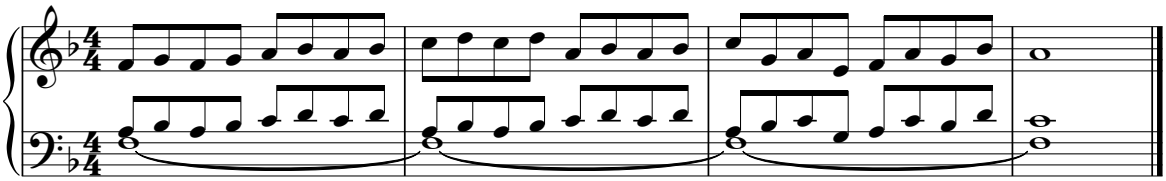


Gerade Akkordbrechungen bieten viele Möglichkeiten. Eine einfache Kadenz:
(Zum besseren Erkennen wurden die jeweiligen Akkordtöne in der Oberstimme gekennzeichnet)

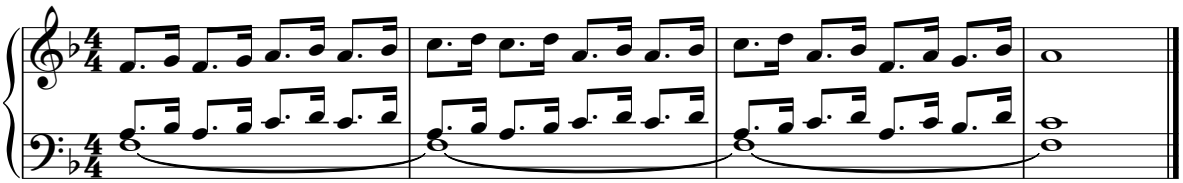


Spielen in Terzen und Sexten

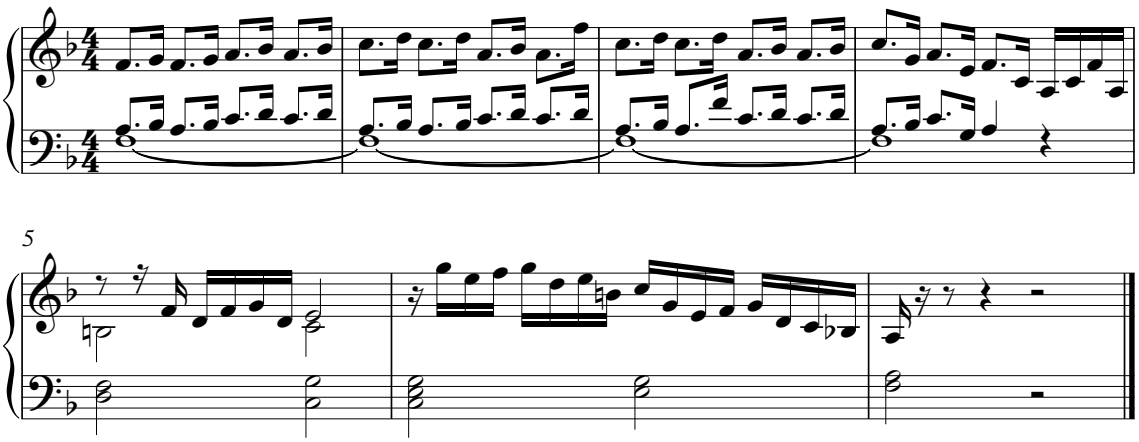
Terzen und Sexten sind bevorzugte Intervalle, um über einen Orgelpunkt zu spielen:



Nun mit einem Ouvertürenrhythmus versehen:



F-Dur Präludium von Franz Xaver Murschhauser (Carus 18.074) (Auszug)

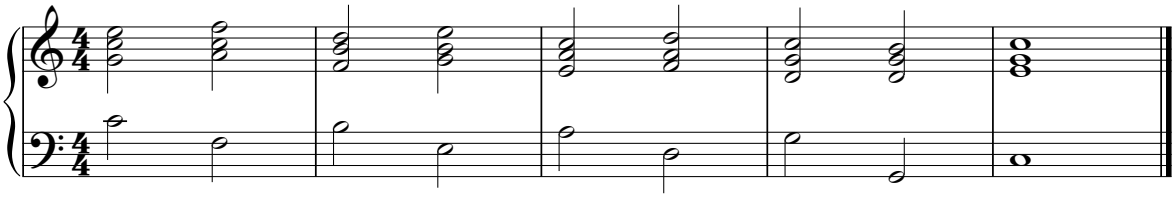


Auch in der Toccata in C-Dur von Johann Pachelbel sowie in dem Präludium in C von Johann Krieger oder im Praeludium in F von Johann Caspar Ferdinand Fischer lassen sich so improvisatorisch die Stücke vorbereiten (alle Carus 18.074).

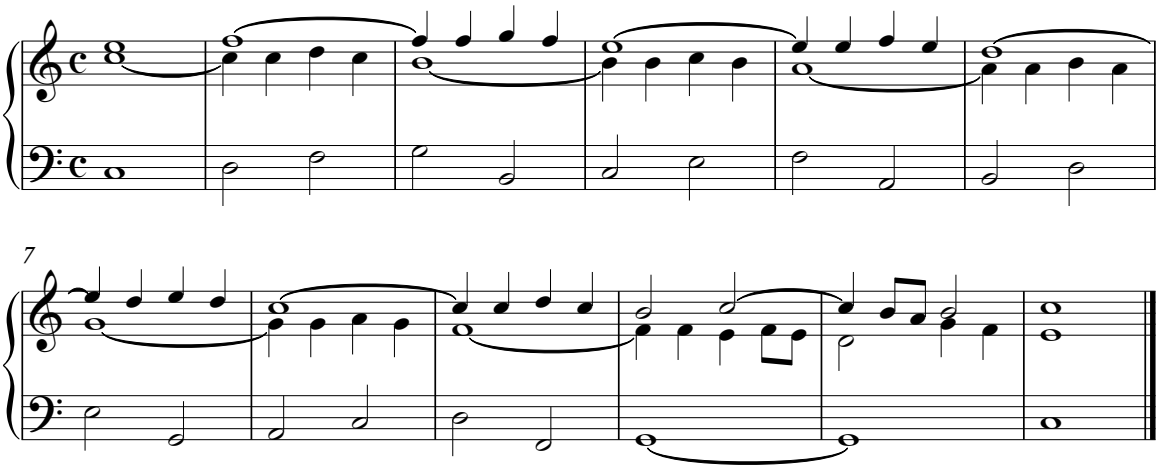
Spielen mit der Quintfallsequenz

Sequenzen werden in allen Stilen gerne verwendet. Zugleich bieten Sie eine wunderbare Möglichkeit die Tonarten zu wechseln.

Grundmodell:

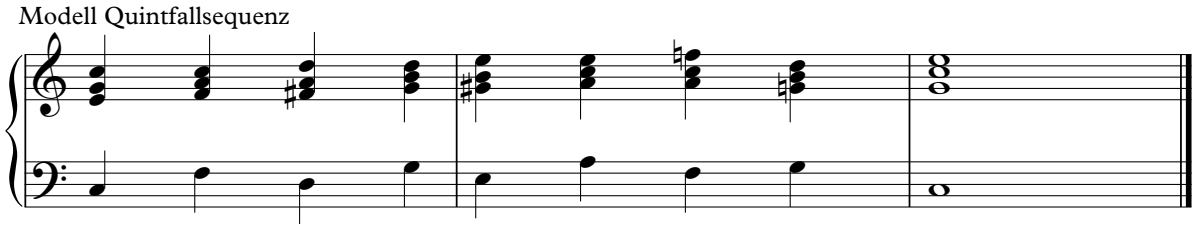


Mit einer Figuration (3-stimmig)

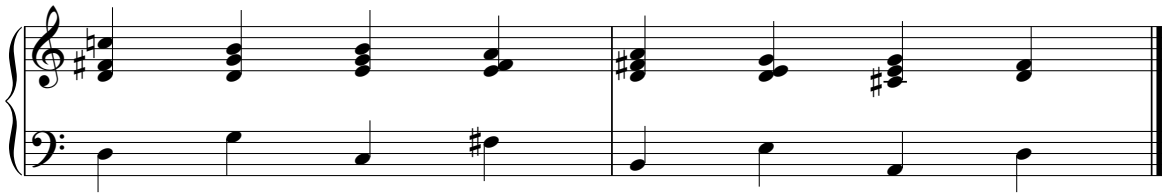


Bach bietet uns im C-Dur Präludium BWV 553 gleich zwei verschiedene Sequenzmodelle zum Üben an:

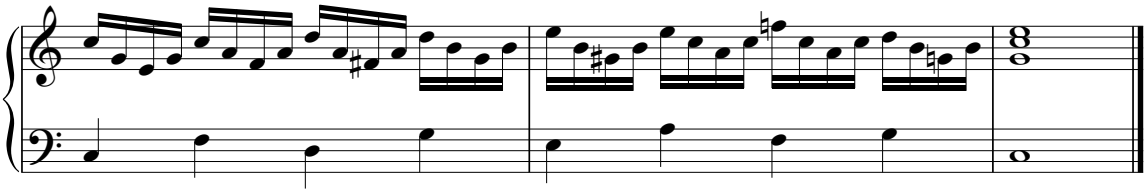
Sequenz 1:



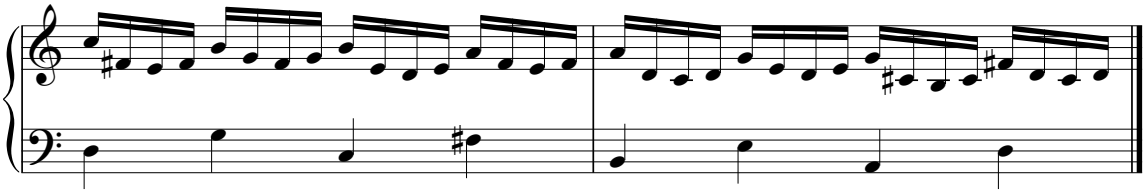
Sequenz 2:



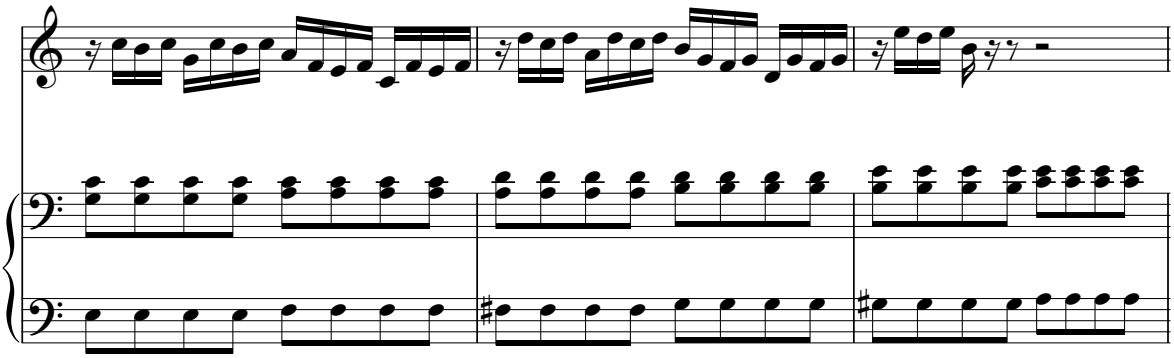
Rhythmisieren der Sequenz 1:



Rhythmisieren der Sequenz 2:

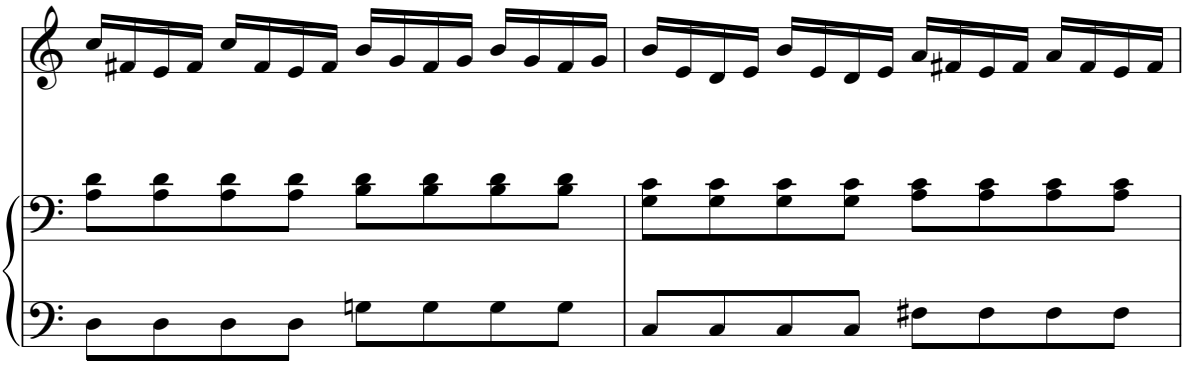


Die Stimmen sollen nun auf Pedal und Rechte Hand verteilt und die Linke Hand frei (ohne Noten) die Akkorde ergänzen. Ein in 1/8- Noten bewegte Bassgruppe sowie die Verlängerung jedes Sequenzgliedes führt in das Literaturstück weiter.



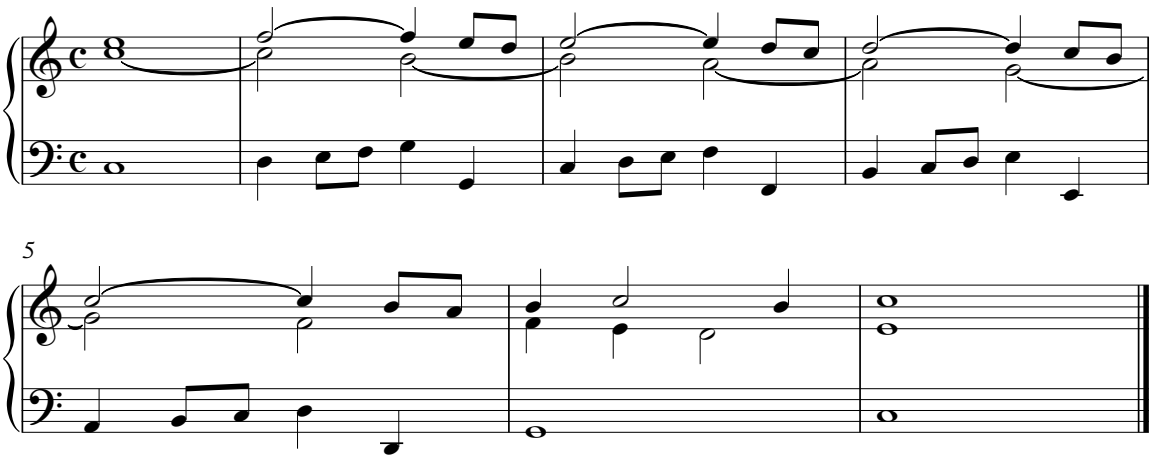
Die erste Sequenz soll nun weiter ergänzt werden.

Auch die zweite Sequenz soll weitergeführt werden:

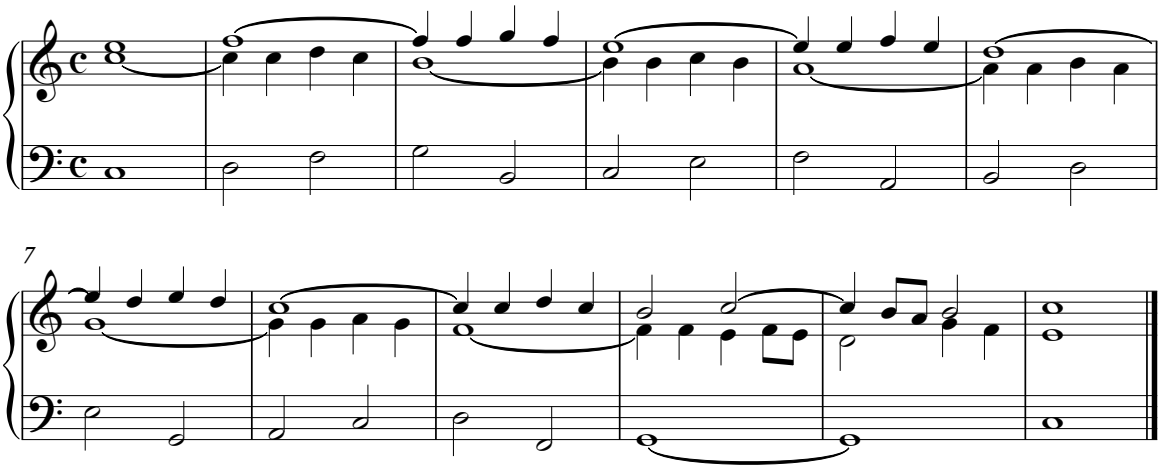


Das Voluntary in C op.1,4 von Henry Heron (Carus 2.079) bietet zwei Sequenzen, die sich gut üben lassen und für das eigene Spiel eignen.

Sequenz 1 mit Septakkorden und Wechsel der Harmonie in der Mitte des Taktes:

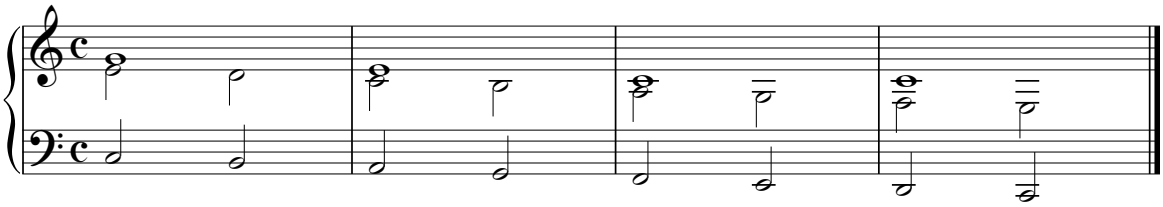


Sequenz 2 mit Septakkorden und Wechsel der Harmonie nach jedem Takt:

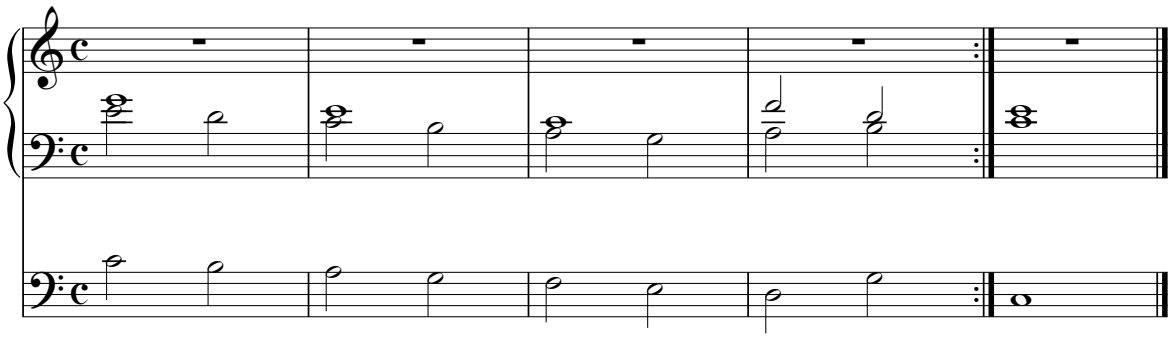


Spielen mit LINEAREN AKKORDVERBINDUNGEN

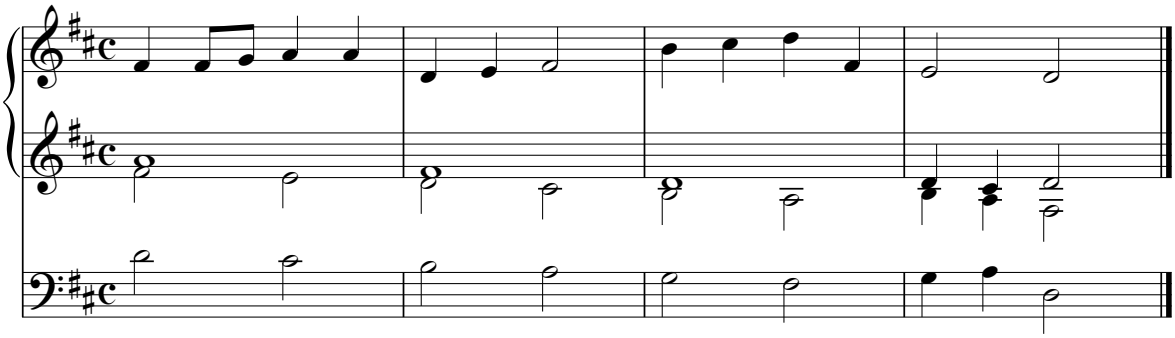
Lineare Akkordverbindungen eignen sich, um einen freien Umgang mit musikalischen Elementen zu lernen und zu trainieren. Werden parallel zur Bassstimme Dezimen mit leitereigenen Tönen kombiniert und Stütztöne hinzugefügt, ergeben sich leitereigene Akkorde wie von selbst:



So entsteht dann eine Vorlage zum Erfinden von Melodien für die rechte Hand:

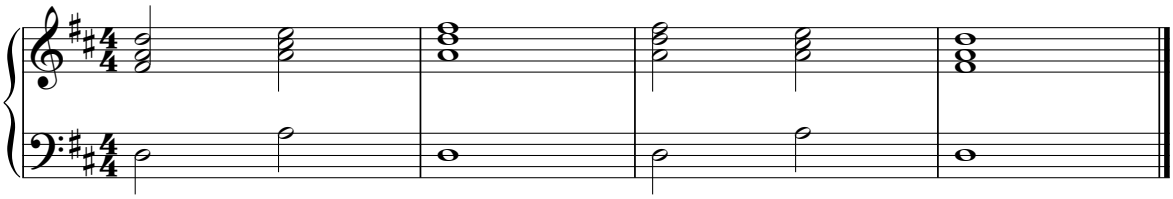


Der Choral „Herr, ich bin dein Eigentum“ GL 435 lässt sich begleiten. Auch Variationen über diese linearen Akkordreihen eignen sich bestens.

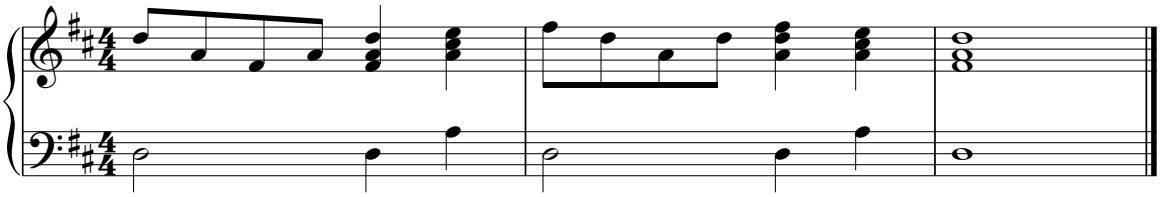


Spielen mit dem Quintpendel im spätromantischen Kontext

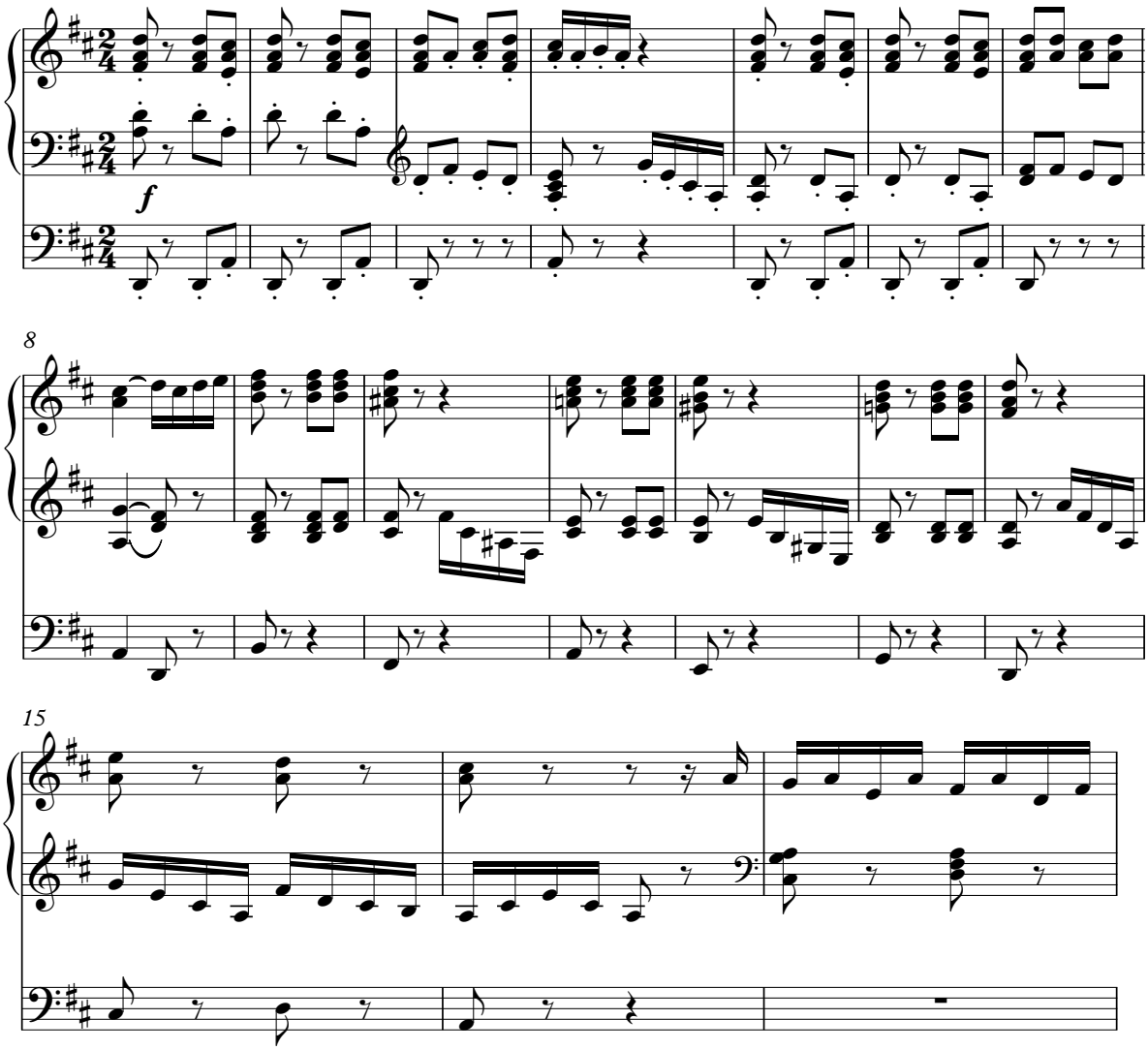
Die Fanfare von Jacques-Nicolas Lemmens besteht anfangs aus dem Quintpendel D – A – D.

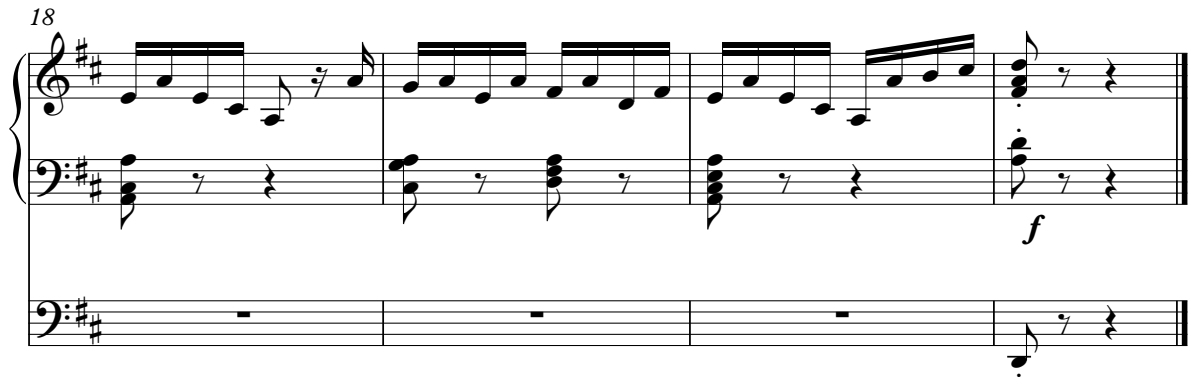


Nun bietet sich die Möglichkeit die Akkorde etwas auszuspielen. Etwa so:

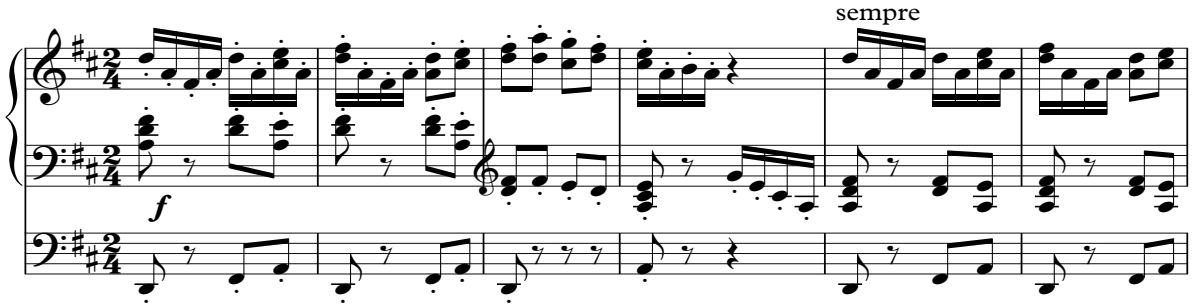


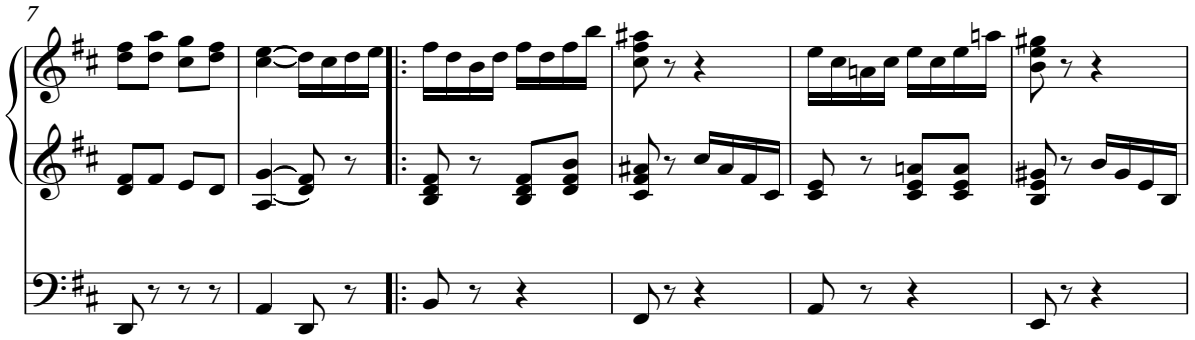
Ein weiterer Schritt ist die Rhythmisierung in Richtung der Originalkomposition:

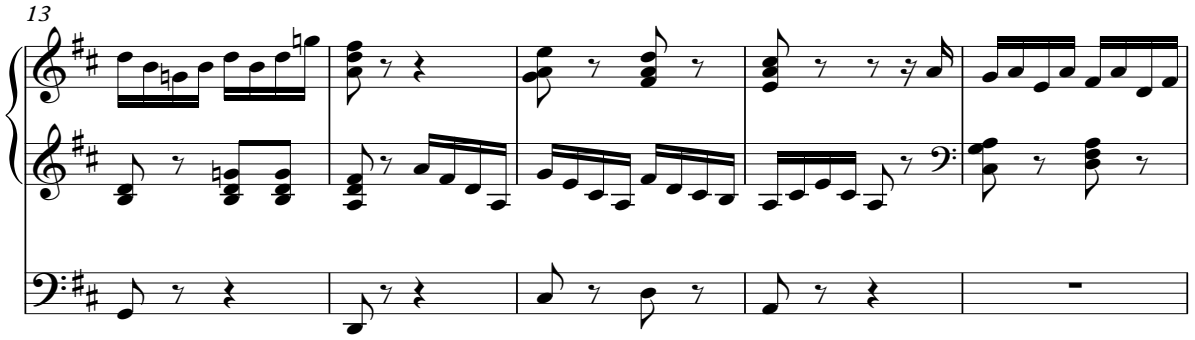


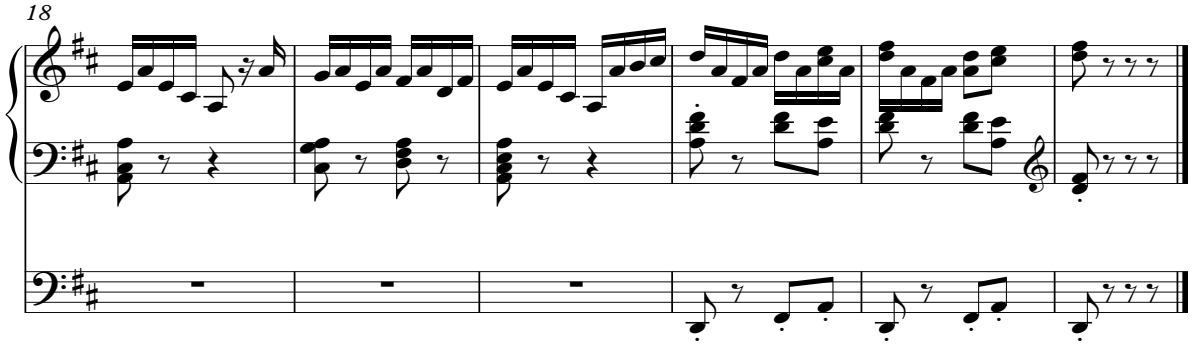


Hier könnte nun die Einstudierung der Fanfare von Jacques-Nicolas Lemmens ansetzen.

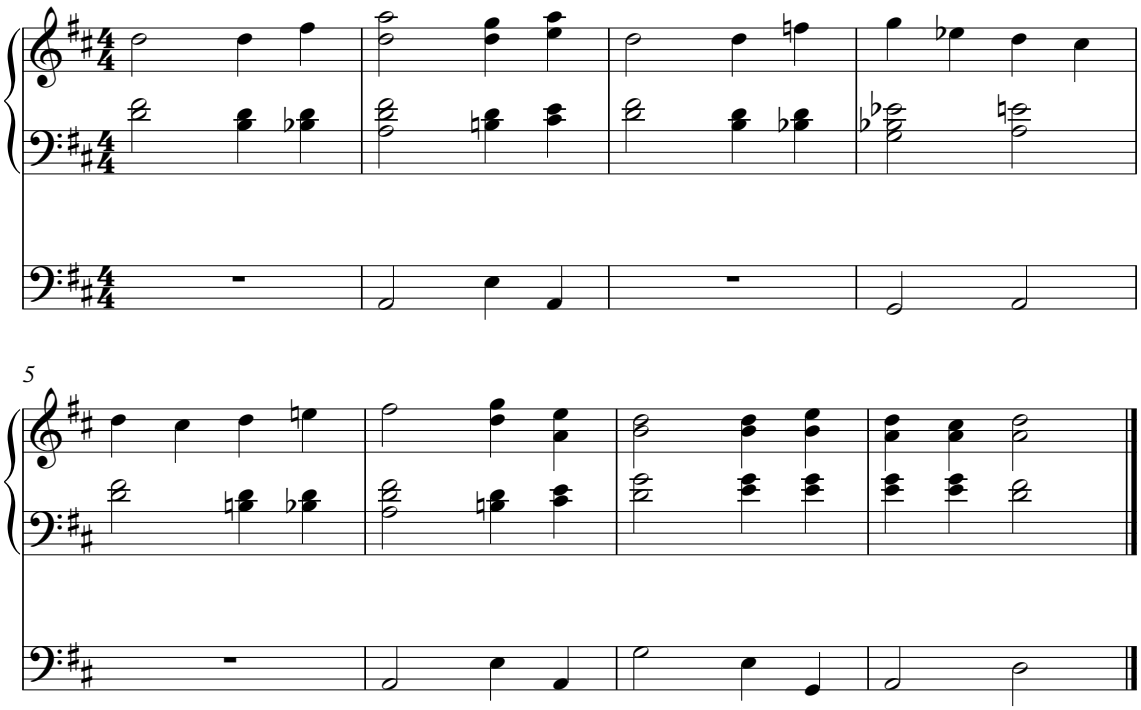




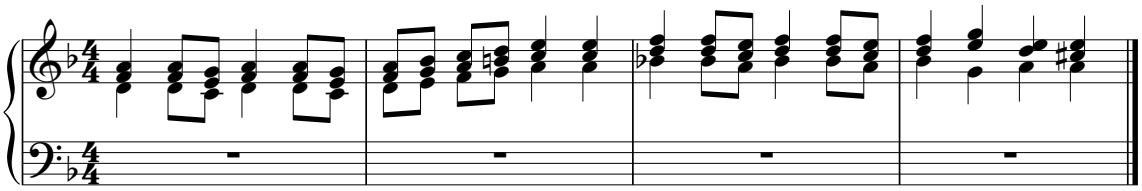




Auch das Stück „Festival Finale“ von Malcolm Archer ist gut geeignet spätromantische Akkordprogressionen einzustudieren. Im A-Teil:



Die Verwendung der leitereigenen (Moll-) Akkorde im B-Teil lässt sich gut verwenden. Hier ohne Rhythmik):



Improvisatorisches Lernen heißt: mit den Bausteinen eines Zielstückes zu spielen, um Eigenes auszuprobieren - **bevor** man das eigentliche Stück lernt. Damit dienen die Bausteine und Modelle zum Erarbeiten eines eigenen „Wortschatzes“. Darüber hinaus kann natürlich das Zielstück leichter erlernt und verstanden werden. Verschiedene Bereiche werden dann miteinander verknüpft: Hören (sprich: Gehörbildung), Begreifen (sprich: Musiktheorie und Harmonielehre) und schöpferisches Tun (sprich: Figurieren und Variieren). Die Vorlagen sollten immer in allen Lagen und mehreren Tonarten begriffen werden. Versuchen Sie sich möglichst rasch von der Notenvorlage zu lösen.

Die Bausteine sind als Spielanregungen und Einstiegshilfen zu verstehen.
Möglicherweise können viele Modelle auch ohne Noten – hörend – vermittelt werden.

Die Idee Literaturstücke zu vereinfachen, zu analysieren, um Sie besser verstehen und für das eigene improvisieren nutzbar zu machen kennt noch viele Spielarten. Die vorliegende Arbeit möchte anregen und Wege aufzeigen diese Möglichkeiten weiter zu entwickeln.